

Zum Geleit

Als sich europäische Chorleiter in den späten 50er Jahren austauschten und überlegten, welchen Beitrag sie mit ihren Chören zum Frieden in Europa leisten könnten, entstand das erste EUROPA CANTAT Festival, bei dem Chöre und einzelne Sängerinnen und Sänger aus verschiedenen Ländern 10 Tage lang gemeinsam untergebracht wurden und in international zusammengesetzten „Ateliers“ neues Repertoire lernten. Um das Gemeinschaftsgefühl noch weiter zu stärken, wurde außerdem ein tägliches „Offenes Singen“ für alle angeboten.

Bis heute ist es eines unserer wichtigsten Anliegen geblieben, Menschen aus verschiedenen Kulturen und jeden Alters durch gemeinsames Singen zusammen zu bringen und auf diese Weise das Verständnis, die Toleranz und die Verständigung zwischen verschiedenen Kulturen in Europa und darüber hinaus zu fördern.

Nach fast 60-jähriger Tradition möchten wir aber nun den Kreis derjenigen erweitern, die wir mit diesem Anliegen erreichen können. So ist es ein zentraler Aspekt unserer Strategie für die kommenden Jahre, unter dem Motto „Reach Out“ neues Publikum zu erschließen und Menschen zu erreichen, die (noch) nicht im Chor singen und durch erste Erfahrungen Geschmack am gemeinsamen Singen finden.

In diesem Sinne ist „Offenes Singen“ ein elementarer Bestandteil unserer Strategie und unserer Veranstaltungen – für die Teilnehmenden schafft es Verbindungen und trägt zum Aufbau eines gemeinsamen Repertoires bei. Traditionell fanden solche Offenen Singen so zunächst auch nur mit den Festivalteilnehmenden statt, oft in geschlossenen Räumen am Rande einer Stadt. Doch allmählich wurde die Möglichkeit entdeckt, Offenes Singen weiter zu öffnen und auch auf öffentlichen Plätzen zu gestalten, oder das Konzertpublikum in Kirchen und Sälen mit einzubeziehen. So kamen beim EUROPA CANTAT Festival in Turin im Sommer 2012 mehrere Tausend Menschen –

Festivalteilnehmerinnen und -teilnehmer, Einwohner der Stadt sowie Touristen – jeden Abend auf der zentralen Piazza San Carlo zusammen (s. Abb. S. 5) und sangen und bewegten sich gemeinsam. Wer die Atmosphäre auf diesem Platz erlebt hat, weiß, welchen Effekt diese auf alle Beteiligten hatte.

Auch die Aus- und Fortbildung von Dirigentinnen und Dirigenten gehört zu den wichtigen Zielen der European Choral Association – Europa Cantat. So wurde mit der Empfehlung der Masterclass zum Thema Offenes Singen beim Europäischen Jugendchorfestival 2014 in Basel unter der Leitung von Michael Gohl nun zusätzlich ein Fortbildungszyklus begonnen, der 2015 beim EUROPA CANTAT Festival in Pécs fortgesetzt wird und mehr Musizierende mit dem notwendigen Handwerkszeug ausstatten soll. Daher freuen wir uns sehr über diese Publikation, die immer mehr Chorleiterinnen und Chorleitern die Möglichkeit bietet, das Offene Singen zu entdecken und auszuprobieren.

Gerne übernimmt die European Choral Association die Schirmherrschaft für die englischsprachige internationale Ausgabe „Sing along – Singt mit!“, die zum kommenden EUROPA CANTAT Festival in Pécs, Ungarn, 2015 veröffentlicht wird.

Gábor Móczár,
Präsident der European Choral Association – Europa Cantat

Die European Choral Association – Europa Cantat entstand aus der Fusion der 1960/1963 gegründeten Europäischen Föderation Junger Chöre (später Europa Cantat) und der 1955 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Europäischer Chorverbände (AGEC).

www.europeanchoralassociation.org

Vorwort

Turin, Piazza San Carlo – mit den Klängen von Puccinis „Nessun dorma“ beenden 4000 Sängerinnen und Sänger aus der ganzen Welt singend das XIII. Europa Cantat Festival 2012. Mit den Teilnehmenden stimmen zusätzlich mehrere Tausend staunende Passanten, Touristen und Festivalgäste ein. Ein unvergleichliches Erlebnis, das so oder so ähnlich bereits viele Menschen bei Offenen Singen – natürlich auch im kleineren oder im größeren Rahmen – erleben durften. Kurz nach dem Festival in Turin entsteht in einem Gespräch der beiden Herausgeber mit Hermann Eckel, Managing Director, Edition Peters Germany, die Idee zu diesem Buch: Was ist ein Offenes Singen? Was macht es aus? Wie kann man Sänger und „Nicht-Sänger“ (gibt es das?) singend vereinen? Wie schafft man es, dass Chöre und Publikum gleichermaßen beseelt ein Offenes Singen erfahren können? Wie vermeidet man, dass gemeinsames Singen bei Konzerten, Festivals oder Gottesdiensten chaotisch oder langweilig wird? Dieses Buch soll Antworten auf diese Fragen geben!

Offene Singen mit Hunderten und Tausenden von Mitwirkenden standen an der Wiege von Europa Cantat, den großen Festivals der damaligen Europäischen Föderation Junger Chöre EFJC (heute European Choral Association ECA). Sie wurden geschaffen und gepflegt als kräftiger Brückenschlag zwischen den im Zweiten Weltkrieg entzweiten Völkern, zuallererst zwischen Frankreich und Deutschland. Gründungsmitglieder der EFJC 1960 waren die Organisationen A Coeur Joie in Frankreich und die Arbeitsgemeinschaft Musik in der Jugend AMJ in Deutschland. Die größten Chorleiter haben sich seither dieser Form des Musizierens angenommen. Die Leitfiguren des Offenen Singens der Nachkriegszeit waren César Geoffroy in Frankreich, Gottfried Wolters in Deutschland oder in Spanien Oriol Martorell. Den Grundstein dazu gelegt haben „Sängerväter“ wie Fritz Jöde in Deutschland, der schon um 1920 Leitgedanken zum Offenen Singen formulierte, und in Frankreich César Geoffroy, Humanist, Musiker und Gründer der Bewegung A Coeur Joie (1940). Rundfunkanstalten wie der WDR in Deutschland ab 1958 und einige Jahre später das Radio der deutschen und der rätoromanischen Schweiz DRS mit Willi Gohl haben mit hunderten von Sendungen „Sing mit uns“ (WDR) bzw. „Sing mit!“ (Radio DRS) das Offene Singen inklusive Liederhefte quasi frei Haus geliefert und damit buchstäblich Tausenden das Mitsingen ermöglicht. Die Sendungen waren so populär, dass sie bis Anfang des neuen Jahrtausends produziert und ausgestrahlt wurden.

Was noch nicht der Gesinnung von Fritz Jöde und anderen Vertretern der Vorkriegsgeneration entsprach, haben die Gründerväter im Umfeld von Europa Cantat und ihre Nachfolger unzählige Male bewiesen: Das gemeinsame Singen hat die Kraft, alle kulturellen oder religiösen Grenzen zwischen den Teilnehmenden zu überwinden und durch ein gemeinsames Liedrepertoire neue Gemeinschaft zu bilden. Damit haben sie auch widerlegt, dass gemeinsames Singen zwangsläufig eine ideologische Dimension erhalten muss, was unbestritten als Gefahr hinter allen gemeinschaftlichen Anlässen und Großveranstaltungen lauert. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts hat die Popularität des klassischen Offenen Singens abgenommen. Gleichzeitig hat die Qualität der Chöre sowie der Chorsängerinnen und Chorsänger weltweit zugenommen. Damit sind auch die Fähigkeiten und Erwartungen an ein Offenes Singen gestiegen. Das Gefälle zwischen gut ausgebildeten Chorsängerinnen, Chorsängern und den nicht organisierten Liebhabern des Singens, vor allem aber zur großen Mehrheit der Bevölkerung aller Gesellschaftsschichten, die immer weniger Gelegenheit zum spontanen gemeinsamen Singen findet, ist größer geworden. Das hohe Sozialprestige von Popstars wie „classic stars“ lässt das gemeinsame Singen gerade für junge Menschen auf den ersten Blick als wenig attraktiv erscheinen. Erst starke emotionale Erlebnisse dieser Art können den fundamentalen Unterschied zwischen Musikkonsum und selber singen und musizieren offenbaren.

Und eine Bewegung in diese Richtung ist erfreulicherweise ebenfalls seit längerem zu beobachten: Singprojekte für alle Altersklassen und Bedürfnisse tauchen mehr und mehr auf, vielbeachtete Projekte werden von starken und idealistischen Musikpädagoginnen und -pädagogen in Schulen und auch mit Randständigen realisiert. Viele Menschen erfahren dadurch zum ersten Mal, dass es im gemeinsamen Musizieren keine Verlierer, sondern nur Gewinner gibt. Die Popularität von Filmen wie „Sister Act“, „Les Choristes“ und „Wie im Himmel“ sowie Casting Shows für Chöre unterstreichen diesen Trend: Auf neue Art und Weise ist singen wieder „in“. Wir sind deshalb überzeugt, dass eine neue, frische Form des Offenen Singens ein Gebot der Zeit ist. Liebhaber des Gesangs sollen dadurch neue Nahrung erhalten; den Mitmenschen, die ihr Singbedürfnis erst neu entdecken, sollen Türen geöffnet werden.

Ein entscheidendes Element für ein gelungenes Offenes Singen ist die Wahl eines geeigneten Repertoires. Dieses Buch vereint über 150 Kompositionen, die stilistisch nicht unterschiedlicher sein könnten. Was die Werke jedoch eint, ist das kreative Potential, das in ihnen steckt: Die meisten Stücke können ein- und mehrstimmig musiziert werden, Akkordbezeichnungen helfen bei möglicher Instrumentalbegleitung, Gestaltungshinweise und Bewegungsanleitungen bieten weitere vielfältige Ideen. Zusatzmaterial für die Leitenden von Offenen Singen steht als Download (www.editionpeters.com/singalong) zur Verfügung. Unsere Entscheidung ist dabei bewusst auf eine praktische, für Chöre und Publikum leicht zu handhabende Notation gefallen. Mit diesem Buch wollen wir sowohl junge als auch erfahrene Chorleiterinnen und Chorleiter ermutigen und unterstützen, in ihrem Umfeld vermehrt Offene Singen zu veranstalten und auf ihre Weise zu entwickeln.

Danksagung

Zuerst einmal braucht es ein Verlegerherz, das für diese Sache überhaupt und für ein solches Buch im Speziellen schlägt. Wir sind Hermann Eckel für seine Visionen und seine ermutigenden Ideen zuallererst dankbar. Dann hatte er aber auch die glückliche Hand, uns mit Sabrina Quintero eine ebenso motivierte Projektleiterin wie kritische Lektorin zur Seite zu stellen. Herzlichen Dank, Sabrina, für deine sachkundigen Ratschläge und die unermüdliche Detailarbeit! Ein großer Dank gebührt den wunderbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verlag für Notensatz, Layout und Korrekturen etc., die immer wieder mit unseren Änderungen und neuen Ideen umgehen mussten. Unzähligen Chorleiterkolleginnen und -kollegen sei Dank für ihre direkten und indirekten Anregungen und kritischen Gedanken. Die größte Vorarbeit für dieses Buch haben aber Generationen von Chorleiterinnen und Chorleitern gelegt, die sich in der Vergangenheit und auch heute immer wieder an diese anspruchsvolle Sache herangewagt haben und heranwagen. Viele haben es in diesem Metier zu einer wahren Meisterschaft gebracht, sind uns Vorbilder und eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration.

Michael Gohl und Jan Schumacher

Juli 2014